

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach Nr. 70.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 99.

Donnerstag, den 27. April 1916.

26. Jahrgang.

Die Frage aller Fragen.

Von seiner Reise ins kaiserliche Hauptquartier ist
der Kaiser des Deutschen Reiches wieder nach Berlin
zurückgekehrt. Hier hatte er eine mehr als einstündige
Besprechung mit dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten,
der über ihren Inhalt sofort nach Washington berichtete.
Der v. Bethmann Hollweg wird sich wahrscheinlich in den
nächsten Tagen abermals zum Kaiser begeben, und dann
wird die durch Wilsons Note heraufbeschworene
Frage zur endgültigen Entscheidung reif geworden sein.
Was bleibt es in der Schwebe, nachdem der Welt-
krieg neben Europa auch Asien, Afrika und Australien in
eine Kette gezogen hat, nun noch der letzte Erdteil von
ihm ergriffen werden soll. Es wäre der helle Wahnsinn,
ohne Zweifel; aber ist nicht die Vermutung längst trauernd
zu den Göttern entflohen, seitdem die ältesten Kulturvölker
gegenüber dem Schwert aus der Scheide gezogen
sind?

Weshalb unsere Feinde in der alten Welt den Krieg
nicht haben, ist niemandem ein Geheimnis geblieben,
der sich nicht mit billigen Redensarten abgeben läßt.
Deutschland war ihnen zu mächtig geworden, und obwohl
es von seiner geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung
an den reichsmächtigsten, den feierlichsten Gebrauch machte,
der sich denken läßt, sollte ihm das Rückgrat gebrochen
werden, damit andere Völker, die es verlernt hatten, ihre
Kräfte in anspornendem Wettkampf zu regen, nicht gar
zu weit hinter uns zurückblieben. Aus dem raschen Sieges-
lauf, wie die gewaltige, von England gegen uns auf die
See gebrachte Koalition ihn sich so schön ausgerechnet
hatte, ist nichts geworden; dafür soll die in diesen Tagen
in Paris zusammengetretene Wirtschaftskonferenz des Vier-
erbundes Mittel und Wege ausfindig machen, um uns
nach dem Kriege alle Handelsbeziehungen über unsere
Grenzen hinaus zu unterbinden. Also da weiß man
wenigstens, woher der Haß und wohn das Ziel. Was
der Wilson aber gegen uns im Schilde führt, dafür
hat es an jeder zureichenden Erklärung. Man sollte doch
nennen, daß er für eigene, d. h. für amerikanische
Interessen zu streiten beabsichtigt, was natürlich sein
müßte, ja seine Pflicht als oberster Sachwalter
der Union ist. Wir wollen auch davon absehen, daß die
Worte der Entente ihm schon mit schallendem Jubel als
unser Bundesgenosse begrüßt; das ist ihm vielleicht in
seinem Grade unbequem, aber er glaubt seine Haltung nicht
am Laß oder Ladel irgendwelcher ausländischer Instanzen
abhängig machen zu dürfen. Wir wollen auch nicht so
stolz von ihm denken, daß wir ihn für fähig
halten, etwa um der Verbesserung seiner Wahlausichten
willen den starken Mann spielen zu wollen, selbst auf
die Gefahr hin, daß aus diesem Spiele sich über Nacht
ein blutiger Ernst entwickele. Nein, halten wir uns
an die wortreiche Begründung seiner Drohung mit
dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, umbeirrt
durch mancherlei Nebenerscheinungen, die uns, nicht erst
zu heute und gestern, an dem Willen, mit uns in Frieden
zu bleiben, berechtigten Zweifel nahelegen konnten: Die
Welt findet es unerträglich, daß wir den Handelskrieg
gegen England mit Methoden führen, die den Forderungen
der Menschlichkeit keinen Raum lassen. Präsident Wilson
bestimmt sich, in der Botschaft an den Kongress,

ausdrücklich als verantwortlichen Wortführer für die
Rechte der Menschheit, nimmt also auch ein Mandat
der nichtamerikanischen Völker zu seinem Auftreten
gegen Deutschland in Anspruch. Dagegen wäre
nun zu erwidern, daß die übrigen neutralen
Staaten, Holland, Schweden und Norwegen, Dänemark,
die Schweiz, bisher wenigstens ihre Rechte und Ansprüche
gegen uns in eigenem Namen und mit eigenen staats-
rechtlichen Mitteln verfochten haben; keiner von ihnen
hat dabei versucht, etwa zugleich amerikanische Inter-
essen wahrnehmen zu wollen. Und so oft von dieser
Seite in Washington angeklopft wurde, ob der große
Bruder jenseits des Ozeans nicht in dieser oder jener
allen neutralen Ländern gemeinschaftlichen Frage als Wort-
führer der am Kriege unbeteiligten Völker auftreten wollte,
immer wurde im Weißen Hause mit verbindlichem
Lächeln abgewinkt; wobei es sich allerdings stets um
ein Vorgehen gegen britische Völkerrechtsverletzungen han-
delte. Danach muß Herr Wilson sich schon darauf be-
schränken, nur als Wortführer für die Rechte der amerika-
nischen Menschheit aufzutreten. In dieser Eigenschaft
müssen wir ihn allerdings respektieren. Nur können wir
es unmöglich ernst nehmen, daß er für sich eine Art
Kontrollrecht über unsere Kriegsführung zur See be-
anspruchet. Das mag er selbst nicht so deutlich empfinden,
weil er sich schon seit Monaten in Gedankenlängeln be-
wegt, die, wenn man sie als einseitig bezeichnet, nach
europäischen Begriffen von Recht und Notwehr noch sehr
milde charakterisiert sind. Aber für uns gibt es keine
andere Auslegung seiner in drohendem Tone vorgebrachten
Forderung.

Aber trotzdem: wir stimmen denjenigen zu, die dafür
eintreten, daß Deutschland sich bei der zu treffenden Ent-
scheidung lediglich von Erwägungen der Nützlichkeit
und der Klugheit leiten lassen möge. Was wir wollen, ist der
deutsche Sieg. Ihn dürfen wir uns ebenso wenig aus
der Hand winden lassen, wie die Waffen, mit denen er zu
gewinnen ist.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten wurden feindliche Angriffe
unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Die
kluge, klare Luft begünstigte die Tätigkeit der Artillerie
und Unternehmungen unserer Flieger, die von bestem Er-
folge begleitet waren.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Flieger-
tätigkeit sehr lebhaft. — Westlich der Maas kam es nachts
nordwestlich von Avocourt zu Handgranatentämpfen. Ein in
mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe
„Toter Mann“ vorgetragener Angriff scheiterte im Infanterie-
feind. — Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche
Unterstützungs- und Stuppenorte ausgiebig mit Bomben. Ein
gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tournay
abgeschossen und zerfiel, ein anderes östlich der Maas, das
sich überschlagend abstürzte.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka brach abermals ein

russischer Angriff verlustreich zusammen. — Ein deutsches
Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolg
die Bahn- und Magasanlagen von Kolodetschno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Deeresleitung. Amlich durch das M.T.V.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 25. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo
ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziem-
liche Ruhe eingetreten. Nordwestlich von Sar-
Martino drangen einige Abteilungen in die feindliche
Stellung ein, nahmen Sprengungen vor, vernichteten die
schweren Minenwerfer und kehrten nach Erfüllung dieser
Aufgabe planmäßig wieder in ihre Gräben zurück. In
Abchnitt von Zagora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.
— Der Gipfel des Col di Lana stand seitweise unter dem
Feuer unserer schweren Mörser.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Die englische Niederlage im Irak.

Die verzweifelte Lage der in Kut el Amara einge-
schlossenen Expedition des Generals Townshend treibt die
englischen Entlastungstruppen immer wieder zu Befreiungsver-
suchen, deren letzter aber wieder wie alle früheren unter
großen Verlusten gescheitert ist. Die Türken melden
dabei:

Nach heftiger Beschließung unserer Stellungen bei
Felahie auf dem linken Tigrisufer griff der Feind am
Mittag des 22. April mit einer halben Division an, die
jedoch durch einen Gegenangriff nach zweistündigem
Bajonettkampf geworfen und unter Zurücklassung
von etwa 2000 Toten zur Flucht in ihre alten
Stellungen gezwungen wurde.

Das starke Steigen des Tigrisflusses hinderte die
Türken daran, den Feind zu verfolgen. Die Engländer
gesehen zu, daß sich ihre angreifende Brigade nicht be-
haupten konnte. Zu ihrer Unterstützung angeforderte weitere
Truppen hätten das überschwemmte Gebiet angesichts des
heftigen Maschinengewehrfeuers der Türken nicht durch-
queren können.

Kämpfe auf der Halbinsel Sinai.

Die Engländer melden Gefechte mit türkischen Vor-
huten bei Katia, im Nordwesten der Sinai-Halbinsel, am
23. April. Ein türkischer Angriff auf den englischen Posten
Duedar sei abgeschlagen worden. Am Schluß des Vor-
berichtes aber gestehen die Engländer zu, daß sie das Dorf
Katia, das von einer feindlichen Streitmacht von 3000
Mann mit drei Feldgeschützen angegriffen worden sei,
hätten räumen müssen.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

Nachdruck verboten.

Und Baron Boris ließ sich mit einem kleinen Seufzer
an dem kleinen Holzbänkehen an der Wand nieder. Er
war ein kräftiger, unterhaltener Herr mit einem aus-
geprägten, energiegelassenen Gesicht. Mit einem großen
Lächeln, das seinen rosafarbenen Lippen das etwas ge-
wogene, enganliegende, hellblaue Haar, die wasserblauen
Augen und das stolze, schneeweiße Schnurrbartchen unter einer
schneeweißen Nase nicht recht stimmen wollten. Er
hatte recht schöne Zähne und Hände, solettierte ein bißchen
mit den letzteren, sprach fünf Sprachen mit gleicher
Leichtigkeit — das Deutsche mit dem harten Akzent und
genau auf Reisen umher, weil ihm das Leben in den
alten Zeiten war, zumeist in Paris, das er genau kannte und
das alles gesehen, war sehr belesen, wußte von allem,
war ein Meister der Unterhaltung und übermüdete Hand in Hand
mit dem unerschöpflichen Reichtum zur Schau, die bei all
seiner Leidenschaft zu stürzen, die ihm seinen ruhigen
Lächeln er doch, seit Eise Lindberg plötzlich in seinen Weg
getreten war, das ehrliche, aufrichtige Verlangen, sie zu
sehen.

„Sagen Sie eigentlich lieber Blumen oder Sand-
stein, Fräulein Lindberg?“ fragte Baron Boris, nach-
den er eine Weile seine großen, weißen Fingernägel
betrachtet hatte.

„Warum malen Sie also überhaupt Blumen?“

„Weil ich sie eher verkaufe.“

Baron Boris mußte sich erst eine Weile darüber be-
sinnen, ob das ein Scherz sein sollte oder nicht. Dann
fiel ihm plötzlich ein, daß Eise Lindberg ja wirklich von
Beruf Malerin sei, und daß sie vermutlich von den Er-
tragnissen ihrer Kunst lebte, also folgerichtig auch solche
Bilder malen müsse, welche ihr bessere Aussichten auf
Ertragnisse boten. Das war selbst, er hatte daran noch
nie gedacht. Aber zugleich freute es ihn auch. Denn so
wenig er sich überhaupt vorstellen konnte, wie das sein
müßte, sich mit dem Malen von Blumenstücken sein täg-
liches Brot zu verdienen, so sehr war er überzeugt davon,
daß ein Mädchen, welches zu solch einem Frondienst ge-
zwungen war, sicherlich keinen Augenblick würde zögern
können, einem Manne die Hand zu reichen, der ihr unter
andern Vorteilen auch noch den bot, fortan ihre Kunst nur
noch zum Vergnügen zu betreiben, z. B. also keine Blumen-
sträuße mehr malen zu müssen, wenn sie keine Lust dazu
hatte. Bei dieser Vorstellung wurde er ganz munter, und
die Sache interessierte ihn außerordentlich.

„Haben Sie immer durch Ihre Malerei Ihren
Lebensunterhalt verdient, Fräulein Lindberg?“ fragte er
geplant.

„Ja, immer, von meinem achtzehnten Lebensjahre an.“
„Ah.“ Aus den gutmütigen hellen Augen des Barons
leuchtete unverhohlene mit Mitleid gepaarte Bewunderung.
„Das muß Ihnen aber manchmal recht schwer ge-
worden sein.“

„Recht schwer — in der Tat.“ Eine ganz leise
Bitterkeit klang in den Worten nach. „Aber die Not-
wendigkeit ist eine vortreffliche Lehrmeisterin.“

Baron Boris sah, die Hände über den Knien gefaltet,
mit etwas vorgebeugtem Oberkörper und groß aufgerissenen
Augen da. Er war ganz Erschauen und Interesse. Er
merkte gar nicht dabei, daß er geradezu ein Gerichts-
verfahren anstellte, er hätte seine feinen, gesellschaftlichen

Formen noch viel ärger misachtet, wenn er dadurch seiner
lebhaft gewachten Neugierde einem völlig Neuen und
beinahe Unfassbaren gegenüber hätte Genüge tun können.
„Sind Sie denn immer allein gewesen, Fräulein? Ich
meine, ganz auf sich allein gestellt? Und ohne Begleitung
in der Fremde? Sie sagten mir doch, daß Sie viel in
Italien waren, lange in Rom lebten. Sie können aber
doch nicht immer allein.“

„Doch, doch“, erwiderte sie, und ein leichtes schmer-
nhaftes Lächeln schwebte um ihre Lippen, das er nicht
gesehen hatte. „Ich war immer mutterselbstallein. Mein
Vater war eine zweite Ehe eingegangen, und meine Stief-
mutter selbst war zu jung, um eine erwachsene Tochter
neben sich im Hause zu wünschen. Und dann kamen viele
Stiefgeschwister und der Raum im Vaterhause wurde für
mich zu eng und ich bin ihm allmählich überhaupt ganz
entfremdet worden, zumal seit meines Vaters Tode, der
nun auch schon wieder um Jahre zurückliegt. Ich war
das einzige Kind aus der ersten Ehe. So hatte ich
keinerlei Familienanhang, war völlig unbemittelt, und
müßte mir allein durch die Welt helfen, da ich ohnehin
von jeher einen stark entwickelten Unabhängigkeitsdrang
besaß, den man auch wohl Eigensinn oder Emanzipations-
gelüst nannte, so gut oder so schlecht es eben gehen wollte.
Nun, oft ging es schlecht, aber es ging doch und das war
mir die Hauptsache. Und es liegt ja auch etwas Reiz
darin, sich selbst alles ganz allein verdienen zu können,
was man hat und ist, so wenig das im Grunde sein mag.“

Sie hatte das, ohne den Fingel auch nur einen Augen-
blick raffen zu lassen, vor sich hingefprochen, nicht mit
besonderer Betonung, nicht selbstbewußt oder melancholisch,
sondern mit dem ruhigen Ausdruck lauterer Wahrhaftigkeit,
und ganz fern davon, mit ihren schlichten Worten irgend-
einen anderen Zweck zu verfolgen, als den, Auskunft über
etwas zu geben, was zu verbergen sie keinen Grund hatte.
Und gerade deshalb fühlte Baron Boris sich wunderbar
hinnam gerührt.

Fortsetzung folgt.

Im Westen wurden englische und französische Angriffe teils im Nahkampf abgeschlagen, teils durch Artillerie-Feuer gleich in der Entwicklung zum Scheitern gebracht. Ein schöner Sieg war unseren Waffen in den Vögeln bei Sellen beschieden. Unsere Heeresluftschiffe und Flieger entwickelten weiter eine ebenso lebhaft wie erfolgreiche Tätigkeit.

französische Niederlage in den Vogesen.

Zustangriffe auf englische und französische Basen-Plätze.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff härterer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy en Cohella besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Baillu und Craone statt. — Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Bille-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsbefehle des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Baldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. — Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaft Tätigkeit.

Nordöstlich von Sellen (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542, bis in den dritten Graben vorgehenden kleineren Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenverfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen besetzte eine unserer Flugzeugabteilungen östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark besetzten Ort Zubercourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Staples angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dänaburg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. April.

Russischer und südbaltischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Östlich Sella war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzubringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertrieben ihn auch aus diesen in erbittertem Handgemenge. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen genommen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der künftigen Front sehr lebhaft. — An der Raintner Front war die Gefechtsintensität gering. — Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser ihr Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie hat nachgelassen. — Im Suvogenerabschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Botto und Roncegno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncegno zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreiches Seegefecht an der englischen Küste.

Amtlich. WTB. Berlin, 26. April.

Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet.

Der „King Stephen“ versenkt.

Ein Torpedobootzerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnert, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in See not befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen.

Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Luftschiffangriff auf Ostengland.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an.

Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Norwich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt.

Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unverletzt in ihren Heimatshäfen gelandet.

Deutsche Marineflieger über Dänemark.

Flugzeuge unserer Marine-Flieger-Abteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dänkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das russische Gastspiel in Frankreich.

Berlin, 25. April.

In hiesigen maßgebenden Kreisen ist man der gleichen Meinung wie die deutsche Presse, nämlich, daß es sich bei der Landung der Russen in Marseille lediglich um einen Theatereffekt handelt. Die deutsche Heeresleitung ist von dem Erscheinen der angeblich 2000 Mann starken Russenabteilung in keiner Weise überrascht. Die Landung hat keinen militärischen Wert.

Man war bei uns von der Abreise der Russen von Anfang an in allen Einzelheiten unterrichtet. Diese Abreise erfolgte zu einer Zeit, zu der man im Vierverbande noch bestimmt mit einer großen Frühjahrsoffensive im Westen rechnete. Dabei sollten auch die Russen eine, wenn auch nur komödiantische Rolle spielen. Da der französische Offensivplan in Nichts zerfallen ist, können die Russen nicht mehr dem ursprünglichen Zweck dienen, sie sollen anscheinend jetzt nur auf die französische Volksstimmung wirken.

Unstimmigkeiten zwischen Japan und Amerika.

Osaka, 25. April.

Der japanische Botschafter überreichte beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Repräsentantenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße.

Dieser japanische Protest hat, wie aus Washington verlautet, in Regierungskreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, zumal in dem Schriftstück davon die Rede ist, man stelle die Glaubwürdigkeit der japanischen Regierung in Frage.

Weitere Seekämpfe vor Seebrügge.

Die bereits gemeldeten Vorkampfsgefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootzerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Seebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Handelsdampfer gegen U-Boot.

Aber die Versenkung des bewaffneten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschuss gefeuert. Hierauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf das U-Boot. Es entspann sich ein halbständiges Verfolgungsgefecht, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Befolgung der Anweisung der englischen Admiralität rücksichtslos aufs Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Geschütze des Dampfers wurden durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine bedient.

Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsfahrzeug anzugreifen, ist als Gefangener eingebracht.

Auf Minen gelaufen.

Beim Gießer Leuchtturm sank der kleine norwegische Dampfer „Stroemoner“ (241 Tonnen), nachdem er auf eine Mine gelaufen war. Die Besatzung wurde von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen und nach Warnemünde gebracht. Der norwegische Dampfer suchte trotz der in den „Nachrichten für Seefahrer“ erlassenen Warnungen und ungeachtet der Warnungsschüsse und Signale des Hilfskreuzers das gefährdete Gebiet zu passieren.

London, 26. April.

Der Dampfer „Roß“ ist gesunken; ein Mann von der Besatzung ist gerettet. — Anscheinend handelt es sich um einen 872 Brutto-Register-Tonnen großen Glasgower Dampfer, von dem vor einigen Tagen ein Boot treibend gefunden wurde.

Die Lage Kut-el-Amaras verzweifelt.

Aus englischen Berichten über die letzten Kämpfe am Tigris geht die verzweifelte Lage der in Kut-el-Amaras von den Türken eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend mit Deutlichkeit hervor. U. a. heißt es darin:

Die Bevölkerung von Kut-el-Amaras hat, da Townshend sie nicht mehr ernähren kann, von ihm den Auftrag erhalten, sich zu den Türken zu begeben. Townshend selbst hat die nötigen Vorbereitungen hierzu durch Parlamentäre eingeleitet. Er hofft, sich mit seinen Truppen noch halten zu können, bis die überschwemmten Gebiete einen Durchbruch zu den englischen Stellungen gestatten. Die Engländer hoffen zu diesem Zeitpunkt mit Panzerautomobilen, die in großer Anzahl herangeführt worden sind, den Rückzug der Truppen Townshends zu sichern.

Daß diese Hoffnung auf den allerhöchsten Füßen steht, verraten andere Stellen der englischen Berichte. Diese gaben an, daß die türkischen Streitkräfte mehr als verdoppelt worden seien, während die englischen Entsatztruppen schwere Verluste erlitten hätten, die bisher durch Reservisten nicht aufgefüllt werden konnten. Es ist also nur ein Strohhalm, an den sich Townshend noch klammert.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Entgegen der ersten englischen Meldung, wonach das Dorf Ratia (an der Karawanenstraße von El Kantara nach Sphen, 45 Kilometer östlich vom Suezkanal) vor einer starken türkischen Übermacht geräumt werden mußte, behauptet jetzt ein neuer Bericht des englischen Oberbefehlshabers in Ägypten, daß die Türken sich aus dem Ratia-besitz ganz zurückgezogen hätten. Ihr Lager bei Ratia sei durch einen Luftangriff, an dem sich acht Flugzeuge beteiligten, völlig zerstört worden. Bei dem Angriff auf Duedidar, das von einer Kompanie der Royal Scots verteidigt wurde, hätten die Türken 70 Tote und 28 Gefangene zurückgelassen und auf der Verfolgung weitere starke Verluste erlitten.

gierung in Frage. Japan und die Vereinigten Staaten schlossen vor einigen Jahren ein Abkommen, nach dem Japan seinen Untertanen verbot, als Arbeiter nach Amerika zu gehen. Japan habe dieses Abkommen jetzt nicht imgeachtet, sagen die Japaner. Deshalb sei das japanische Gesetz, mit dem dieses Einwanderungsverbot festgelegt werden soll, eine unfreundliche Handlung gegen die Japan ernsthaft einschreiten müßte.

Die überlegene deutsche Artillerie.

Berlin, 25. April.

Der „Secolo“ bringt eine bewegliche Klage über die Stärke der deutschen Artillerie. Die Schlacht bei Verdun beweise immer mehr, daß die Deutschen einen Überfluß an Geschützen haben. So könnten sie, der Methode Napoleons folgend, die Truppen sparen und die größten Anstrengungen der Artillerie zuteilen. Dagegen hätten die Franzosen nicht genügend Anzahl Geschütze und seien daher gezwungen, sich in der Verteidigung zu halten. Die schwere Artillerie der Deutschen sei durch ihre Anzahl und ihre Vollkommenheit fürchtbar, und dabei habe die deutsche Erzeugung keineswegs ihren Höhepunkt erreicht. Nur wenn die Hunderten imstande wären, in dem Wettkampf der Geschütze als erste anzukommen, sei ihnen der Sieg sicher.

Das klingt nicht sehr ermutigend für die Franzosen, denen der Journalist dringend rät, größere Anstrengungen in der Munitionsherstellung zu machen. — Ratschläge sind billig.

Wird sich Griechenland entscheiden?

Athen, 25. April.

Die im allgemeinen gut unterrichtete „Dekla“ teilt die endgültige Stellungnahme Griechenlands gegenüber dem Kriege für den nächsten Tag zu erwarten, die Entscheidung reise heran.

Es steht dahin, ob man dieser in ähnlicher Form schon mehrmals aufgetretenen Nachricht Glauben schenken darf. Der Vierverband hält angeblich seinen Anspruch auf die Benutzung der griechischen Bahnen zu serbischen LKW-transporten nicht mehr voll aufrecht. Serbien und Griechenland sollen die Sache unter sich abmachen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, bestehe aber auf der Ausschluß der Bahnen als Transportmittel. Andererseits haben die Griechen eine neue Demütigung erdulden müssen. Das englisch-französische Kriegsgericht in Salonik urteilte zwei griechische Untertanen aus Salonik wegen angeblicher Spionage zum Tode. Das Urteil wurde durch Fälschung der beiden sofort vollstreckt. Den hiergegen protestierenden griechischen Behörden erwiderten die Engländer, Spione hätten kein Mittel zu erwarten. — Wegen der deutsch-amerikanischen Bank und der griechischen Regierung ist nach der Zeitung „Atropolis“ eine Einigung erzielt worden über eine Anleihe von 45 Millionen Taler, wovon jeden Monat fünf Millionen flüssig gemacht werden sollen. Daselbe Blatt meldet, der finanzielle Zustand mächtigste des Vierverbandes verweigerte der griechischen Regierung jede Anleihe mit der Begründung, es sei keinerlei Sicherheiten für die künftige Leistungsfähigkeit Griechenlands gegeben.

Straßenkämpfe und Meuterei in Dublin.

London, 26. April.

Der Chefsekretär für Irland Birrell gab im Unterhaus bekannt, daß am Ostermontag in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die telegraphischen Verbindungen abgebrochen worden. Soldaten seien während des Tages angegriffen worden, die jetzt die Lage völlig beherrschen. Etwa zwölf Verwundete hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten.

Das ist hier eine amtliche englische Meldung. Private Mitteilungen aus Irland besagen, daß sich der Zustand der Irren gegen ihre englischen Verwandten immer mehr ausbreite. Die englische Regierung bemühe sich, lediglich von der Tätigkeit der „Sinn-Finn“, der amerikanisch-irischen Gesellschaft zur Befreiung Irlands, zu sprechen. Aus anderer Quelle verlautet aber, daß ein Teil der Garnison des Lagers von Curragh sich an der Seite der Bevölkerung stellte und offen meuterte. Auch wird von einem ernsthaften Anschlag auf den Eisenbahnzug durch Schienenaufreißen berichtet. Der Primas von Irland, Kardinal Loggin, ist wegen der gespannten Lage zu einer Konferenz mit den irischen Geistlichen zusammengetreten. Die Polizei in Dublin besuchte die Zeitungsverkäufer und Druckereien, um sie vor dem Auslegen und Verkaufen aufreizender Schriften gegen die Verbungen zu warnen, wenn sie nicht gerichtlicher Verfolgung aussetzen wollten. Allen scheint die Situation in Irland zurzeit weniger denn rosig für die britische Regierung zu sein, trotz aller amtlichen Ablenkungen.

Mißglückter flottenvorstoß gegen Flandern.

Amtlich. WTB. Berlin, 25. April.

Am 24. April morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootzerstörern, größeren und kleineren Kreuzern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und gegen die Besatzung von Bombardementstellungen auslegten. Unsere in Flandern befindlichen Torpedobootzerstörer schickten sich gegen die Monitore, Zerstörer und Schiffe des Feindes vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Ausführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwehr blieben unsere Torpedobootzerstörer unbeschädigt geblieben. Die englischen Seestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Versenkte Schiffe.

Nach einer Monatsmeldung ist der englische Dampfer „Parifana“ gesunken. Die Mannschaft wurde von 7548 Tonnen. — Wie weiter berichtet wird, ist ein französischer Dampfer „Chonarat“ (2423 Tonnen) und ein Dampfer „Feliciana“ (4277 Tonnen) versenkt worden, ferner von einem österreichischen Unterseeboot der österreichische Dampfer „Josef August Höberczeg“.

Christianfand, 26. April.

Der dänische Dampfer „Gend“, mit 1000 Tonnen, von Salmstad nach Westharpool unterwegs, ist auf dem südwestlichen Scheldearm angelangt; er ist unter der Wasserlinie und konnte nur mit Not den Hafen erreichen.

Die Lage in Ostafrika.

General Smuts behauptet, daß im nördlichen Deutsch-Ostafrika berittene Truppen des Generals Deventer bei Salanga am 4. April erfolgreich vorgegangen seien und die Folge Umbogove und Salanga besetzt hätten. Die in der Folge Umbogove und Salanga besetzt hätten. Die in der Folge Umbogove und Salanga besetzt hätten. Die in der Folge Umbogove und Salanga besetzt hätten.

London, 25. April.

General Smuts berichtet vom 23. April: Die Truppen unter General Deventer haben, nachdem sie den Feind bei Umbogove am 19. April geschlagen haben, jenen Ort besetzt. Es sind Gefangene gemacht und dem Feinde beträchtliche Verluste zugefügt worden. Die deutschen Truppen haben sich in der Richtung auf die Zentralbahn abgezogen.

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht das folgende Telegramm vom 24. April:

Heute morgen um 11 Uhr 45 Minuten erschien ein deutsches Flugzeug über Dover und kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrschüsse eröffneten das Feuer und verjagten das Flugzeug, das keine Bomben warf.

Von deutscher Seite liegt über diesen Fliegerbesuch in Englands Kanäle bisher keine Nachricht vor. Sollte die englische Darstellung, daß das Flugzeug keine Bomben warf, auf Wahrheit beruhen, so hat es sich als ein Versuch einer Erkundungsflug gehandelt.

Luftangriff auf die Insel Desel.

Der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine hat durch B.L.V. die nachstehende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Ein Geschwader von zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Papenhof auf der Insel Desel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt.

Die Insel Desel ist dem Rigaischen Meerbusen vorgelagert und bildet einen starken Stützpunkt der russischen Flotte.

Belfort mit Bomben belegt.

Belforter Zeitungen berichten, daß deutsche Flieger in der Nacht zum 17. April Belfort bombardierten. Es wurden sieben große Bomben, darunter eine Brandbombe, abgeworfen. Drei Personen wurden getötet, sieben verwundet. Der Sachschaden soll nur gering sein.

Die britische Antwort nach Amerika.

London, 26. April.

Die Regierung veröffentlicht eine lange Denkschrift, die der britische Botschafter in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Blockade Deutschlands überreicht hat. Darin wird die amerikanische Behauptung über den Hinweis auf die Notwendigkeit für die britische Kriegsführung abgetan. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. Am bedeutsamsten ist der Satz, mit dem die Note schließt: „Die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie ihre Verbindungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als Recht eines Kriegsführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig für die Neutralen zu gestalten.“

Ähnlich lautet die Antwort, die der französische Gesandte im Namen seiner Regierung in Washington überreichte. Die Antwort — eine glatte Ablehnung des amerikanischen Blockade-Protestes — ist nach sechs Monaten erfolgt! Außerdem befragt sie, daß der Verhandlung sich von niemandem drein lassen, der nur zu dem Gedanken, was er selbst für das Recht eines Kriegsführenden hält. ... Wird nach dieser Erklärung in Washington ein lautes Säbelraseln beginnen oder ein leises Dackeln folgen? Warten wir's ab.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. April. Zehn deutsche Flugzeuge belegten mit gutem Erfolg die russische Flugstation auf der Insel Desel mit 45 Bomben. Alle Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt. — In heftigen zweitägigen Kämpfen am Tigris wurden die Engländer bei einem Angriff von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die Engländer ließen an beiden Tagen etwa 5000 Tote zurück. Die türkischen Verluste waren gering. An der Kaukasusfront wurde die Hälfte einer angriffenden englischen Truppe von zwei Bataillonen vernichtet.

25. April. Ein englischer Vorstoß zur See gegen die kanarische Küste mißglückte; deutsche Torpedoboote trieben die englischen Schiffe zurück.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vor kurzem abgereisten deutschen Reichstagsabgeordneten sind in Konstantinopel angekommen. Es sind die Herren Graf Westarp, Freiherr v. Camp, Dr. Eppm, Baffermann und Dr. Wiemer sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Otto. Sie wurden in Konstantinopel von einer Abordnung des Reichstages, bestehend aus dem Vizepräsidenten der Kammer, den Mitgliedern des Bureau und zahlreichen Abgeordneten sowie von den Abteilungscheffen der verschiedenen Ämter mitkommen gelassen, desgleichen von dem Generalsekretär des Reichstages für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, die von der türkischen Grenze bis zur kanarischen Küste durch die Behörden des Reichstages Begleitung begleitet worden waren, wurden überall herzlich empfangen.

An den Rektor der Berliner Universität, Professor v. Wilamowitz-Möllendorf, gelangte telegraphisch ein Friedenswunsch aus Amerika, in dem die Professoren der German University League of America, alles Bürger der Vereinigten Staaten, ihre Hoffnung ausdrücken, daß zwischen Deutschland und Amerika der Frieden erhalten bleibe. In der Depesche heißt es: Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Völkerei unserer Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünscht, die zwischen Ihrem und unserem Lande immer bestanden haben. Um das Unheil einer falschen Auffassung abzuwenden, bitten wir Sie, diese unsere Ansicht dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen.

Rumänien.

Aus Bukarest erfährt man, daß die Verhandlungen über ein wirtschaftliches Abkommen zwischen Rumänien und Bulgarien sich günstig gestalten. Das rumänisch-ungarische Blatt „Aurora“ schreibt: Anscheinend sei sich Ministerpräsident Bratianu über die Stellungnahme Rumäniens nunmehr schlüssig geworden und halte die Zentralmächte für die endgültigen Sieger. Über die Konferenzen des bulgarischen Gesandten Dr. Radow mit dem Handelsminister Radovici erfährt die „Libertatea“ noch, daß Radow uneingeschränkte Vollmachten hatte. Als Ergebnis der bisher von ihm gepflogenen Verhandlungen dürfte in den nächsten Tagen das bulgarisch-rumänische Handelsabkommen zustande kommen auf der Basis von Gegenseitigkeiten nach dem Muster der deutsch-rumänischen Vereinbarungen.

Holland.

Als Beweis für die vorzüglichen Beziehungen zwischen Holland und Deutschland wird die in parlamentarischen Kreisen viel beachtete Tatsache angesehen, daß der niederländische Minister des Äußeren, Jonckheer London, kürzlich einen Deutschen zum Königlich-niederländischen Generalkonsul in Berlin ernannt hat, woraus allgemein geschlossen wird, daß irgendeine durch die Kriegsergebnisse hervorgerufene Erleichterung der deutsch-niederländischen Beziehungen nicht zu gewärtigen ist.

Mexiko.

Nach der neuesten Entwicklung scheint die Zurückziehung der amerikanischen Truppen abermals verschoben zu sein. Nach einem Gefechte an der Grenze hat General Hugh Scott, der Generalstabschef, offenbar damit begonnen, die Truppen nicht, wie von Wilson beabsichtigt, zurückzuziehen, sondern sie für den Polizeidienst in dem bereits besetzten Gebiete zu verwenden. Vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, würde die Räumung des besetzten Gebietes äußerst unangenehm berühren. Es besteht jedoch große Gefahr, daß, falls die amerikanischen Truppen auf mexikanischem Gebiete verbleiben, früher oder später sich mit denen Carranzas ein Zusammenstoß ereignen könnte. Die Befestigung eines Mithlakens von Wilsons laut angekündigtem Ziel, Villa gefangen zu sehen, würde einen sehr schlechten Eindruck auf die Stellung der demokratischen Partei in Amerika machen.

Großbritannien.

In der geheimen Sitzung des Unterhauses gab Ministerpräsident Asquith Mitteilungen über die Rekrutierungsfrage, durch die er den Meinungsstreit bei den Rekrutierungsmitteln und die Gefahr einer offenen Krise zu beilegen hofft. Wie stark die Unstimmigkeiten sind oder waren, sieht man aus der Tatsache der geheimen Sitzung. Seit 1878 hat eine solche nicht mehr stattgefunden. Asquith sagte, die Rekrutierung habe seit August nicht mehr ausgereicht, um die Armee gehörig zu entwickeln. Die Regierung habe beschlossen, 1. den Dienst der Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist, bis zum Ende des Krieges zu verlängern, 2. die Territorialtruppen mit den Regimenter, die sie brauchen, zu vereinigen, 3. die befreiten Mannschaften wieder dienstpflichtig zu machen, sobald ihr Befreiungszertifikat abgelaufen ist. Ferner sollen Maßregeln ergriffen werden zur Stärkung der Anwerbung nichteingedienter Unverheirateter. Zwangsmassnahmen dürfen ergriffen werden, wenn am 27. Mai nicht 50 000 Unverheiratete angeworben sind oder in einer Woche nach dem 27. Mai nicht 15 000 Mann eintreten. Das Haus wurde darauf vertagt. Am 28. April wird wieder eine geheime Sitzung stattfinden. Im Oberhause machte Lord Crewe dieselben Mitteilungen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 25. April. Ein Annonc Blatt meldet, daß der französische General Arrivat auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Stockholm, 25. April. Der russische General der Infanterie Belajew, der bisherige Chef des Kriegsministeriums, wurde zum Generalstabschef ernannt.

Kopenhagen, 25. April. Der hier eingetroffene dänische Amerikadampfer „Oscar II.“ mußte seine ganze Post in Kirkwall an die englische Behörde abgeben, außer sieben Briefsäcken, die für das amerikanische Stationschiff in Konstantinopel bestimmt waren.

London, 25. April. Der holländische Dampfer „Verkestroom“ wurde vor zwei deutschen Unterseebooten nach Untersuchung durch Geschützfeuer versenkt.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 25. April. Zur Entwicklung der chinesischen Industrie schloß die Regierung in Peking eine 4%ige Anleihe von 5 Millionen Gold-Dollars bei dem amerikanischen Hause Lea Higginson ab. 1 Million wurde als Voranschlag ausgezahlt.

Christiania, 25. April. Die Arbeiter-Organisation brach die Vergleichsverhandlungen in der Eisenindustrie ab, weshalb die gesamte norwegische Eisenindustrie Arbeiterlosigkeit feiert. Der Konflikt ist durch die angekündigte Ausfertigung von Seiten des Arbeitgeber-Verbandes hervorgerufen worden. Die Arbeiterzahl beträgt ungefähr 18 000 Mann.

Rotterdam, 25. April. Zuansicht hat die Ministerpräsidentenschaft und das neu errichtete Portefeuille des Krieges übernommen. Zuansicht erklärte sich bereit, dem neuen Ministerium die ganze Vollgewalt zu übertragen. Man hofft, daß es dem Kabinett Zuansicht der entscheidenden Republikaner gelingen werde, den Süden des Landes mit der Regierung zu versöhnen.

London, 25. April. „Reynolds News Paper“ meldet, Lloyd George wolle zurücktreten, wenn die Liberalen mit ihren Angriffen auf ihn nicht aufhören sollten, zumal auch sein Streben, bei dem Problem der Dienstpflicht nur seinen eigenen Willen durchzusetzen, bei einigen seiner Ministerkollegen viel Bitterkeit hervorgerufen habe.

Karlsruhe, 26. April. Die Regierungen Badens, Württembergs trafen eine Vereinbarung, nach der die Fleischarten dieser Bundesstaaten gegenseitig Gültigkeit haben.

Stockholm, 26. April. Die schwedische Militärkommission, welche das deutsche Erbsenwesen studieren wird, reiste nach Berlin ab. Die Kommission steht unter der Führung des Kavallerieinspektors Generalmajors Mund.

Stockholm, 26. April. Eine Regierungsvorlage über die Vollfreiheit von Liebesgaben ist heute dem Reichstag vorgelegt worden.

Sofia, 26. April. Etwa 20 Mitglieder der Sobranje werden am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje Dr. Momtschilow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland unternehmen.

London, 26. April. Die „Agencia Americana“ meldet aus Rio de Janeiro den Versand brasilianischer Kohle nach England.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. April.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁰	Mondaufgang	2 ⁴⁴
Sonnenuntergang	7 ¹⁷	Monduntergang	1 ⁵²

Vom Weltkrieg 1915.

27. 4. Der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ wird durch ein österreichisches U-Boot am Vorgebirge Santa Maria di Leuca in den Grund gebohrt.

1791 Samuel Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen geb. — 1822 Moses Simpson Grant, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten geb. — 1844 Tragödin Clara Bießer geb. — 1860 Brewster General Hans v. Bessler geb. — 1868 Klaußhaus wird deutsches Schutzgebiet. — 1899 Der osmanische Sultan Abd ul-Hamid wird entthront. Nachfolger wird Mohammed V. — 1913 Architekt Gabriel v. Seidl gest.

* Schutz gegen Vogelfrass. In den schimmlichen Feinden des Kleingartens gehören die Vögel, besonders die direkt zur Plage werdenden Spaghen, die die jungen Keimlinge fast aller Saat- und Pflanzlinge vernichten. Der beste Schutz gegen den Vogelfrass, durch den manches Erntertragnis völlig vernichtet wird, sind über die Beete Kreuz und quer gespannte schwarze Fäden, welche die Vögel nicht sehen und durch deren Berührung sie berart erschreckt werden, daß sie Beete und Gärten meiden.

* Anbau von Mohn. Schoa in dem Rußschreiben vom 21. Oktober 1915 ist auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden, in diesem Jahr den Anbau der Delschichte auszubehnen, um dadurch den verfügbaren Vorrat an Nahrungsmitteln zu vergrößern. Was insbesondere den Anbau von Mohn betrifft, sei darauf hingewiesen, daß das erforderliche Saatgut zum Preise von 1 Mark für das Rilo vom Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin 22, Kanonierstraße 29/30 zur Verfügung gestellt wird. In den preussischen Provinzen vermitteln die Landwirtschaftskammern den Bezug.

* Freigabe von Tee. Der Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. macht bekannt, daß von den verordnungsgemäß gemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Tee demnächst ein nennenswertes Quantum voranschüsslich freigegeben werden kann. Um den dringenden Bedürfnissen des Publikums zu genügen, wird hiermit unter den nachstehenden Bedingungen einstweilen eine Quote von insgesamt 10 Prozent des angemeldeten Tees dem Verkehr freigegeben. Die Bedingungen sind: 1. Es dürfen im Kleinverkauf dem einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm auf einmal verabfolgt werden; 2. Für guten Konsumtee darf dabei der Preis für das Pfund (500 Gramm) 4,50 Mark. für lose Ware, 5 Mark für gepackte Ware nicht überschreiten.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird hiermit bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette welche im Rathaus eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in Braudach die Rohfette nach der Anweisung über die Vorkrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 losgetrennt und vom 25. 4. 16. ab die folgenden Innenseite: Darm-, Reg-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 9. 5. 16 ab auch das Nierenfett ohne Fleischnieren, das Herzbeutel Fett und die Fettschichten, soweit sie sich beim Verlaufen von Fleisch ergeben, an Gebr. Rahn, Wiesbaden abgeliefert werden. Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vorkrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche im Rathaus eingesehen werden kann.

Braudach, 27. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Erbsenreiser

Können abgegeben werden. Preis des Gebund 20 Pfg.

Reibungen und Zahlung Zimmer 3.

Braudach, 26. April 1916.

Der Magistrat.

Eigener Wetterdienst.

Warm, gewitterhaft.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Gefundene Gegenstände.

2 Portemonnaies (eins mit Inhalt und eins leer).
Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb
3 Monaten auf dem Polizeibüro dahier geltend zu machen.
Braubach, 25. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

Empfehle mein Lager in
Ofen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenlästen,
Herd- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdampfschalen,
Kohlenhaufeln, Stocher, Wärmeflaschen mit Bleidichtung
nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Konfirmation- und
Kommunionkarten
in reicher Auswahl bei
A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß
— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Bum Selbstaufgarnieren von
Damen- und
Kinderhüten

empfehle mein großes Lager in
Hutblumen und Ranken
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Apfelsinen und Zitronen
zu haben bei
Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Schnupf- und
Kautabak

in vorzüglichster Qualität und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heiß- und Kaltwasser-, John Bull-, Schmitz-
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5 pCt. Schuldverschreibungen des
Deutschen Reiches von 1915 (3. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8,
Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum
22. August d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach
der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen
einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke ober-
halb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

Alle Sorten
Kohlpflanzen
Salat, Tomaten,
Sellerie
— kräftige abgehärtete —
Gärtnerei Heuser.
Jnb. W. Studert.

**Feldpost-
Gouda-Käse**
— 1 Pfund schwer —
Emmentaler Käse
in Schachteln
empfiehlt
Jean Engel.

**Gesinde-
dienstbücher**
sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

„Solarine“
Putz-Creme
putzt alle Metalle verblüffend
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Vulkan“
Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!
Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.
Geschw. Schumacher

**Gaschenlampen
und Batterien**
von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

**Eine Wiese und
ein Feld mit Klee**
zu pachten gesucht
Lorenz Hammer.
Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Ausw. zahl bei
Geschw. Schumacher.

**Salz- und Essig-
Gurken**
empfiehlt
Jean Engel.

**Spiritus-
Bügeleisen**
Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Bierschürzen
in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.
Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Zigaretten
in Feldpostpackung in allen
Preislagen.
Jean Engel.

Spielkarten
sind wieder vorrätig
A. Lemb.

**Underberg-
Bonekamp**
in Feldpostpackung
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Trockenmilch
— reine Vollrahm-Milch —
Palet 30 Pfg.
Jean Engel.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren
neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg.,
empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Alle Sorten
Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Fenchelhonig
— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Wermuthwein
— sehr bekömmlich —
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Damen-Unterröcke
schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.
Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Säben haben Sie
in der
Marktsburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

**Fußbodenöl-
Ersatz**
— per Liter 50 Pfg. —
offert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Enslins
Roman- und
Novellenschatz
pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig
A. Lemb.

Brenner
für Carbidlampen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

**Biber, Kleiderstoff-
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,**
wollene Tücher
billigt bei
Geschw. Schumacher.

Puddingpulver
ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.
In reicher Auswahl zu
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Streichfertige
Bronze- und
Emaillé-Farben
sind wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Selbstgekelterten
Rotwein
per Liter 1,40 Mk.
per Flasche 1,20 Mk. (mit
Gebinden billiger) empfiehlt
Emil Eschenbrenner.